

Hallo! Liebe Familie, Freunde, Unterstützer und Interessierte,

in diesem Rundbrief werde ich versuchen euch das Land und die Menschen die hier leben näherzubringen. Dafür werde ich einzelne persönlichen Erfahrungen beschreiben, die keinesfalls allgemeingültig sind. Ich werde zwar versuchen objektiv zu berichten, allerdings sind alle meine Erlebnisse durch meine Wahrnehmung beeinflusst und somit alles andere als objektiv. Bitte behaltet dies im Hinterkopf, wenn ihr gleich meine Erzählungen lest.

Fangen wir mit dem auffälligsten Brauch an:

Mate, ein Getränk, das fast jeder Argentinier liebt. Getrunken wird es immer und überall: Im Park, zur Merienda, im Zug, bei der Arbeit, ... Eben immer, wenn man gemütlich mit anderen Menschen beisammensitzt.

Die Matekräuter werden in einem Becher mit Wasser übergossen. Im Winter kommt noch Zucker hinzu. Getrunken wird durch einen metallenen Strohhalm genannt „bombilla“. Es gilt die Regel, dass man dem Becher immer komplett leer trinken muss. Danach wird erneut Wasser aufgegossen und die nächste Person ist an der Reihe. So wird der Becher Reihum gereicht. Und Ja, alle trinken aus demselben Becher und demselben Strohhalm. Das ist ganz normal.



Nun zu einem Brauch, den, von Vegetariern abgesehen, fast alle Freiwilligen lieben gelernt haben:

Asado: Ein Asado kann man mit dem deutschen Grillen vergleichen. Der Unterschied besteht darin, dass die Fleischstücke hier riesig sind und mit einigem Abstand zum Feuer über Stunden gegart werden. Bei dem Fleisch handelt es sich meistens um Rindfleisch. Nur zu besonderen Anlässen, wie beispielsweise Weihnachten, wird Schwein serviert.

Neben dem großen Hauptfleischstück werden häufig noch Würstchen und manchmal auch Gemüse, wie beispielsweise Kürbis, auf dem Grill zubereitet. Dazu gibt es meistens Salate und Brot.

Genau wie die meisten Menschen habe auch ich Vorurteile gegenüber Kulturen, die ich nicht kenne. Zwei davon, die sich im Laufe meiner Zeit hier verändert haben, möchte ich genauer beschreiben:

Pünktlichkeit: Vor meiner Reise wurde ich gewarnt, dass Argentinier häufig zu spät kommen. So stellte ich mich darauf ein viel warten zu müssen. Gleich in unserer ersten Woche im Projekt kamen die Leute, die uns den Weg zeigen sollten, an drei von sechs Tagen zu früh, woraufhin wir hektisch unser Frühstück abbrechen und ziemlich in Stress gerieten. Hinterher stellte sich heraus, dass meine Chefin verschiedene Zeiten vermittelt hatte. Trotzdem ist dies ein ziemlich gutes Beispiel dafür, dass nicht alle Argentinier immer zu spät kommen. Es hängt genau wie in Deutschland von den einzelnen Persönlichkeiten ab.

Nach meinen Eindrücken besteht der Unterschied darin, dass die Argentinier ein anderes Zeitgefühl haben. Wenn sie sich verabreden machen sie eine ungefähre Uhrzeit und keinen genauen Zeitpunkt aus. Außerdem sind die Menschen hier besser im Warten. Egal, ob es um eine Verabredung geht oder darum sich hinter 50 Personen an einem Bankautomaten anzustellen, fast alle bleiben völlig ruhig und warten eben ab.

Tanzen: Bevor ich hier angekommen bin wurde mir erzählt, dass die Menschen Lateinamerikas viel besser tanzen als die meisten Deutschen. „Die haben es eben im Blut!“ war ein Satz, den ich häufig gehört habe. Ob das stimmt kann ich schlecht beurteilen, schließlich habe ich meinen Jugendlichen kein Blut abgenommen.

Dafür kann ich beobachten und meinem Eindruck nach nimmt das Tanzen einen ganz anderen Platz in der Kultur ein. Getanzt wird geföhlt immer und überall. Wenn ein guter Song läuft, machen manche meiner Jugendlichen ein paar Tanzbewegungen dazu. Bei einem Fest tanzen alle, von dem zwei jährigen Kind, das gerade laufen kann, bis zu den Großeltern und fast alle deutlich besser als ich, allerdings ist das auch keine große Kunst. Ich kenne kaum Argentinier, die ein genauso schlechtes Rhythmusgefühl haben, wie ich, aber auch die gibt es.

Eine Frage, die ich häufiger von zuhause gestellt bekomme ist: „Wie läuft es denn mit der Sprache?“ Wie ihr wisst, konnte ich bei meiner Ausreise kaum ein Wort Spanisch. Dies hat sich mittlerweile stark verändert. Während ich in meinen ersten Monaten froh war, wenn ich ohne größere Verständnisprobleme durch den Alltag gekommen bin (Was in den ersten Wochen definitiv nicht der Fall war), kann ich mich mittlerweile schon ziemlich bequem unterhalten. Dabei achte ich jedoch kaum auf Grammatik und auch Vokabeln fehlen mir regelmäßig, aber das ist nicht so schlimm. Ich werde verstanden, wenn ich einen Begriff umschreibe oder mit Händen und Füßen darstelle. Mittlerweile bin ich richtig gut darin. :) Wer traut sich noch nach meiner Rückkehr gegen mich Activity zu spielen?

Verstehen fällt mir sogar noch leichter, als selber zu sprechen. Mittlerweile komme ich sogar mit, wenn sich Argentinier untereinander unterhalten, zumindest, wenn es nicht übertrieben viele Hintergrundgeräusche gibt. Das war am Anfang auch nicht so. Manchmal musste ich schon mehrmals nachfragen, wenn direkt mit mir gesprochen wurde. Das lag zum einen an meinen extrem geringen Spanischkenntnissen, zum anderen daran, dass das Spanisch hier anders ist als in Spanien:

Castellano ist der spanische Dialekt, der in Argentinien und besonders stark in Buenos Aires, gesprochen wird. Es gibt einige grammatikalische Unterschiede zum spanischen Spanisch, wie beispielsweise, dass die 2. Person Plural wegfällt und stattdessen nur „ustedes“, also 3. Person

Plural verwendet wird. Noch auffälliger sind die Unterschiede in der Aussprache, denn alles was als „j“ ausgesprochen wird (z.B.: „y“; „ll“), ist hier in Buenos Aires ein „sch“.

Nun möchte ich euch noch beschreiben, wie meine Umgebung hier aussieht und wie ich sie wahrnehme:

Wenn man von **Buenos Aires** spricht muss man zwischen der Provinz, dem Ballungsraum (Gran Buenos Aires) und der Innenstadt (El Capital) unterscheiden. El Capital ist sehr reich, im Vergleich zu dem, was ich hier in Varela gewohnt bin. Die meisten Gegenden sind eher auf europäischem Standard, obwohl es auch in der Innenstadt kleinere Villas gibt. Wenn ich mich dort mit Leuten unterhalte stoße ich meistens auf Unverständnis, warum ich von Deutschland nach Florencio Varela gegangen bin.

Florencio Varela liegt ganz im Süden von Gran Buenos Aires und gehört zu den ärmeren Gegenden der Großstadt. Vor allem am Anfang, im Winter wirkte alles sehr grau und heruntergekommen auf uns Freiwillige. Dann kam der Frühling: Man fror nicht mehr ständig, die Bäume bekamen Blätter, die Sonne schien häufiger und man hatte sich auch einfach an seine Umgebung gewöhnt. Plötzlich war alles halb so schlimm und ich habe angefangen diese Stadt lieben zu lernen. Hier ist immer was los. Die Menschen eilen von einem Geschäft zum nächsten, essen ein Eis oder stehen an der Bushaltestelle an. Überall sieht man Kinder herumrennen, sogar noch spät abends spielen sie auf den Spielplätzen und sitzen auf den quietschenden Schaukeln. Nach meinem Urlaub letzten Monat habe ich zwar die unendliche Weite und den Wind Patagoniens schmerzlich vermisst, mich aber gleichzeitig gefreut, wieder hier zu sein, wo einen die Supermarktkassierer und die Nachbarn kennen.

Der Stadtteil, in dem ich arbeite heißt **Villa Argentina** und ist deutlich ärmer als das Zentrum Varelas. Hier sind die meisten Straßen nicht befestigt und verwandeln sich bei Regen in kaum befahrbare Schlammtrassen mit großen Gruben voller Wasser. Viele Häuser sind nicht verputzt und teilweise unfertig, sodass in den oberen Stockwerken nur die rohen Mauern dastehen. Häufig teilen sich große Familien Häuser, die kaum mehr als ein Zimmer haben. Auch der viele Müll und die stinkenden Wassergräben am Straßenrand fallen auf. Dennoch ist diese Gegend nicht unbedingt hässlich. Blumen gepflegter Gärten ranken sich an den Stacheldrahtzäunen hoch, Kinder spielen auf der Straße, von irgendwo her hört man Musik. Die Häuser, die ich bisher besucht habe, waren zwar sehr klein, aber gemütlich und persönlich eingerichtet, sodass ich mich gleich wohl gefühlt habe. Ob man das Bild, das ich soeben beschrieben habe, schön findet, liegt am Auge des Betrachters und vielleicht manchmal auch am Wetter.

Insgesamt fühle ich mich hier sehr wohl und manchmal denke ich, ich würde gerne länger als ein Jahr hierbleiben. Dann fallen mir wieder meine Familie, meine Freunde und das Judo zuhause ein und ich freue mich darauf in einem halben Jahr wieder in Deutschland zu sein. Vielleicht ist es perfekt so wie es ist: Ich genieße meine Zeit hier sehr, freue mich aber auch auf alles was danach kommt.

Liebe Grüße aus dem
warmen Buenos Aires!

Eure Sara

